

Fehler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V orwärts!

Vorwärts, Eidgenossen, vorwärts!
Sei die Lösung alle Zeit,
Wie ein Strom aus Fels und Wäldern
Eilet vorwärts, kampfbereit,
Froher Muth im tapfern Herzen
Einem sicher Mann für Mann;
Wer dem Vaterland sich weihet,
Als ein Braver kämpfen kann.

Vorwärts mit dem guten Panzer,
Roth und weiß ist unser Schild,
Ueber ihm in Freud und Leide
Thront der Freiheit edles Bild.
Mag die Welt sich trüb gestalten,
Unser Sinn bleibt frisch und hell,
Denn wir schöpfen neues Leben
Täglich aus der Freiheit Quell.

Vorwärts allzeit, Eidgenossen!
Schlicht und recht, mit feier Hand,
Senket selber die Geschicke
Unentwegt im freien Land. —
Fegt hinaus die faulen Seelen,
Trozet jedem Widerpart,
Vorwärts nur, es kann nicht fehlen,
Nach der alten Schweizer Art.

Dr. Fritz Rohrer.

Brief einer Hausfrau des Jahres 1999 aus der Residenz an eine Freundin in der Provinz.

Liebe Freundin!

Du beklagst dich darüber, daß selbst in eurem gesegneten Landstriche die Verfälschung der Lebensmittel immer mehr überhand nimmt. Du Unglückliche! Bei uns wird leider gar nichts mehr verfälscht. Leider! Du wirst mir gleich Recht geben.

Kennst du noch die Bezeichnung „Butter“? Ich will dir sagen, was man wissenschaftlich unter „Butter“ versteht. Die Flüssigkeit, mit welcher wir heute unsere Kinder nähren, enthält unter anderm einen Bestandtheil, „Milch“ genannt, welche auf irgend eine Weise einem großen Säugthier, Namens „Kuh“, entzogen wird. Aus dieser Milch soll nun direkt „Butter“ gewonnen werden. Wenn es wirklich so etwas gibt, dann will ich 'mal den Kröfus sehen, der das bezahlen kann. An die Verfälschung unserer gebräuchlichen Margarin (3 Mark pro Pfund) mit Kartoffelmehl- und Zahnpulverzusatz hatten wir uns schon lange gewöhnt. Jetzt ist aber von einer Verfälschung nicht mehr die Rede. Für den gewöhnlichen Dreimarkpreis erhält man unter der Bezeichnung „Margarine“ einen Mehlkloß, der durch Zusatz chemischer Stoffe eine fettige Beschaffenheit erhalten hat.

Wir denken noch immer mit Vergnügen an die Schweinsleberwurst, die du uns zu Weihnachten sandtest. Die Kinder lutschen noch heute an den Häuten. Bei uns ist schon die Hundeleberwurst unerschwinglich theuer. Forderst du aber im Wurstdaden schlankweg Leberwurst, so erhältst du eine Wurst, deren Inhalt aus geriebenen Kartoffeln und gehackten Talglöchtern besteht. Selbst für gutes Geld, d. h. für möglichst hohe Bezahlung kann man keine gute Waare erlangen, da die Kaufleute darauf bedacht sind, den Geschmack des Publikums nicht zu verwöhnen. Und die Surrogatfabrikanten wollen doch auch leben.

Mein Mann hat eben nach Kamerun geschrieben und angefragt, ob man dort unverfälschte Margarine kriegt. Fällt die Antwort bejahend aus, so ziehen wir hin. Inzwischen grüß

Deine Freundin.

Fehler.

Sieg! wird jetzt in Rom gesungen,
Jubel tönt aus allen Kehlen.
Kassa la ist zwar errungen,
Aber Kassa dürfte fehlen.
Bald auf einer weitem Stufe
Tönen Kassa(la)ndra-Anse.

Das Schlimmste.

Die Grazer Schneidergenossenschaft hat an den akademischen Senat das Gesuch gerichtet, keinem Studenten ein Prüfungszeugniß auszustellen, bevor er seine Schulden bezahlt hat.

Wenn das Letztere geschehen ist, kann der Student aber auch mit gutem Gewissen sein Prüfungszeugniß verlangen, denn eine ärgere Prüfung kann über ihn nicht verhängt werden, als seinen Schneider bezahlen zu müssen.

Bundesfentenz.

So hat der Bund herausgebracht, was keiner sich hätt' je gedacht:
In Zukunft steht man Jedermann nur noch als bloßes Frachtgut an.
Und auf der Bahn nun fahren wir gleich — alle, Sach und Mensch und Thier,
Woher das kommt, das sagt Euch schon das Recht der Obligation.
Die Adress' klebt man, s'ist ein Spaß, dir nunmehr an, wie auf ein Faß,
Und auch dein Inhalt, das ist klar, wird allen Bahnen offenbar.
Auch daß du richtig seist verpact, verlangt strenge der Kontrakt.
Und ohn' zu kennen dein Gewicht, spedirt man sicherlich dich nicht.
Ob es dich auch recht sehr genirt, so wirst du erst noch deklarirt,
Und in den Frachtbrief schreibt man ein, wie viel du mögest werth wohl sein.
So sind, decreto publico — es bleibt dabei nun so wie so —
Aus Menschen wir in einer Nacht zur leblos todten Sach gemacht!

Erklärung.

Es wird ein sträflicher Unfug getrieben mit dem unschuldigen Sätzli: „Abe mit em Bund!“

Was heißt „Abe?“ als eben der Bund soll sich herablassen und seinen Bürgern mit einem kleinen Trinkgeld unter die Arme springen.

Es ist mir in Punkto so zu Herzen gegangen, daß ich in eigener Initiative mich aufgemacht habe, um Verhöre aufzunehmen sowohl mit Gerufenhabenden als mit Angehörlichen. Resultate meiner Kriminalität sind folgende:

1. Der Herr Dreher sagt: „Allerdings hat der Dingsda so Vergleichiges gerufen. Nämlich der Herr Vorredner meinigte, der Bund habe so viele bedenkwürdige Geldabnehmer, grad das Parlamentsgebäude sei auch ein guter Kund; worauf der Herr Dingsda den Knallspruch los ließ: „Abe mit dem Schund!“

2. Der Herr Tröler spricht: „Was ich mit meinen eigenthümlichen Ohren gehört haben will, war, daß ein Nachbar desjenigen demselbigen eine Vertraulichkeit wegen Fleischpreisen ins Ohr flumsete, worauf der Benamsete in etwas störender Lauterkeit antwortete: „Abe mit em Pfund!“

3. Der Herr Tüscheler verzählt: „Es ist im kritischsten Redneraugenblick ein Pudel mit Lärmabsichten die Treppe hinauf getappt und da schnauzte voll Gerechtigkeit der Herr Bekämterich: „Abe mit em Hund!“ Natürlich! wir sind keine Versammlung, um Alles (was wir denken) so grad hinaus zu bellen.

4. Und nun der Herr Beschuldigungte selber verklärte sich so: „Es ist immer eine dicke Kellnerin so herum geräfelt, daß man den Zweifrankfurterreformmärtler fast nicht verstanden hat und weil sie klirrierte mit dem klingligerischen Schlüsselbund, schnappte ich die Aufwärtsperson ab und murkte: „Abe mit em Bund!“

Verehrtes, angeirrtes und beunfugtes Publikum! Da haben wir's! Er meinte ja den Schlüsselbund. Die Herren Antibeutler haben also nicht den richtigen Schlüssel gefunden zum heiligen Initiatioheimeinuß und treiben Unfug. Die Auslagen der drei Zeugen und des Ausrücklings sind über alle Wahrheit erhaben! Erhaben und verehrungswürdig wie die feiertagszeitung, womit ich meine Schlüsselklärung geschlossen haben will. Däsaß.

Aus Graz.

Grazer Schneider machen Kleider
Und Studenten zahlen leider
Neußerst langsam, auch in Graz,
Immer braucht es Zwang und Haß.
Jeder häßchelt seinen Humpen,
Raucht Tabak und theure Stumpen,
Will zur Kurzweil Spiel und Schach,
Er studirt ja d'rinn in Graz.
Aber un're Grazer Schneider
Zeigen sich um viel gescheider:
Wenn der Jüngling Schulden hat
Soll ihn prüfen der Senat.
Wer den Anzug nicht bezahlte,
Bleibt der kohlschwarz bemalte
Unquittirte Herr Student,
Ohne Titel und Patent.
Ein Senat, der einverstanden,
Einen Solchen zu verschanden,
Wird des Schneiders Aetter sein;
Nur ein Häcklein fällt mir ein:
Weil ich weiß, daß die Studenten,
Seine Himmelsappermenten,
Schmeicheln, betteln, süß und zart,
Ganz nach kluger Katzenart,
Bis zuletzt der Lieb gerührte,
Bis zu Thränen fast verführte
Schneider warten will in Graz,
Und dann wartet für die Katz!